

Lyon ganz an Frankreich; Philipp der Schöne erhob die bisherige Baronie Lyon zur Grafschaft, überließ sie aber sammt der Gerichtsbarkeit dem Erzbischof und dem Cathedralcapitel. Daher kam es, daß sich die Canoniker Grafen von Lyon nannten. Im J. 1563 zogen die Könige die Gerichtsbarkeit an sich; der übrigen städtischen Herrlichkeit mochte die französische Revolution ein Ende. Durch dieselbe litt die Stadt, welche sich, namentlich durch die im 15. Jahrhundert eingeführte Seidenindustrie, immer mehr gehoben, ungemein viel. Da sie 1793 als Bollwerk der royalistischen und gemäßigten Partei gegen den Berg und den Convent sich erhob, wurde sie erobert, die Einwohner zu Tausenden durch Kanonen niedergeschmettert und die kostbaren Gebäude zerstört (vgl. besonders Clerjon, *Hist. de Lyon*, Lyon 1829—1834, 4 vols., mit Fortsetzung von Morin). Heute besteht diese stark besetzte zweite Stadt Frankreichs und das industrielle Herz dieses Reiches aus der alten Stadt rechts der Saône, am Fuße des Fourvières-Berges, auf dessen oberster Spitze die alte, hochverehrte Wallfahrtskirche, Notre Dame de Fourvières, steht, aus der eigentlichen Stadt auf der schmalen Landzunge zwischen Rhône und Saône und aus sechs Vorstädten; sie zählt etwa 345 000 und mit den Vororten 390 000 Einwohner. Im vorigen Jahrhundert gab es hier neben der Primatialkirche zum hl. Johann Baptist noch 3 Collegiat- und 13 Pfarrkirchen, 2 Jesuitencollegien und viele Klöster je mit Kirche oder wenigstens Kapelle. Heute sind in Lyon 18 katholische Kirchen, daneben einige protestantische und eine Synagoge; denn hier ist auch ein reformirtes Consistorium und ein Commisariat für israelitischen Cultus. Neben der neugegründeten katholischen Universität, für welche 1876 bei dem ersten Aufruf sofort 40 000 Franken eingingen, besteht noch eine Universitäts-Akademie, ein Lyceum und mehrere höhere Lehranstalten, dann ein Priester-, Knaben- und Missionsseminar, wie auch hier 1822 die „Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens“ entstanden ist. An Wohlthätigkeitsanstalten gibt es ein großes Hospital, welches jährlich 9000 Hülfbedürftige unterstützt, das allgemeine Krankenhaus oder Hôtel-Dieu mit 1350 Betten, das jährlich 12 000 Kranke verpflegt, und das Hospital Antiquaille, ehedem Kloster, auf den Grundmauern des römischen Kaiserpalastes erbaut. Besonders zu nennen ist das Hôtel de la Charité, gegründet von dem reichen deutschen Kaufmann Lieberger, dem sog. von Allemand, welchem am Saône-Quai de Flandre, da wo die Saône in die Stadt tritt, in der Tracht des 16. Jahrhunderts ein feineres Standbild, als Wahrzeichen deutscher Treue und Mildthätigkeit, errichtet wurde.

II. Bisthum. Schon im ersten christlichen Jahrhundert mag es in Lyon Befenner des Kreuzes Christi gegeben haben; wer aber das Christenthum wahr dahin gebracht, kann nicht ermittelt werden. Jedenfalls bestand die erste Christengemeinde in Lyon, wie in Marseille, zumeist noch aus Griechen.

Eine kirchliche Hierarchie aber gab es daselbst kaum vor der Mitte des 2. Jahrhunderts. Der hl. Pothinus oder Pothinus, aus Smyrna in Kleinasien, von Polycarp gefandt, gilt als der erste Bischof von Lyon. Er hat wohl den heiligen Apostel Johannes noch gesehen und gehört und kann so als Apostelschüler bezeichnet werden. Seine Ankunft mag in die Jahre 140—150 fallen. „Mitten in der Finsterniß der neuen Bewohner von Gallien, die sich hier mit den alten vermischten, erschien mit einem Male, wie die Morgenröthe, der demüthige Missionar von Smyrna, ein Diener der Religion, der Reinheit, der Liebe und der Menschlichkeit, einer Religion, welche hier dem Menschen eine ganz neue Lehre und ein ganz neues Licht über seine Pflichten mittheilte und ihn für das jenseitige Leben mit den größten und dauerndsten Hoffnungen erfüllte“ (Abbé Jacques, *Origine de l'église de Lyon* 7). In der Verfolgung unter Marc Aurel zeigte sich Pothins Kirche in guter Verfassung und umfaßte zahlreiche Glieder. Die im J. 177 mit dem 90jährigen Greisen gemarterten Christen, unter denen besonders die hl. Blandina hervorrage, sind aufgezählt bei Stadler, *Heil.-Lexikon* IV, 971 (vgl. auch P. André Gouillod, *St. Pothin et ses compagnons martyrs*, Lyon 1868). Auf Pothinus folgte der hl. Irenäus (s. d. Art. VI, 867 ff., und zu der daselbst angeführten Literatur noch P. A. Gouillod, *St. Irénée et son temps*, Lyon 1874), auch ein Kleinasiate und zuerst Pothinus' Gehilfe. Er litt um 202 als Opfer der Verfolgung des Septimius Severus gleichfalls den Martertod. Die zwei folgenden Bischöfe waren Zacharias und Elias oder Aelius, welcher letztere von Gregor von Tours (*De glor. conf. c. 62*) erwähnt wird. Faustinus, Zeitgenosse des hl. Cyprian, schrieb an diesen und Papst Stephan I. wegen des novatianisch gesinnten Martianus von Arles. Von den Bischöfen Verus, Julius und Ptolemäus sind nur die Namen in alten Verzeichnissen erhalten. Vocius wohnte der ersten Synode von Arles (314) in Sachen der Donatisten bei. Auf Maximus und Tetradius folgte 343 Verissimus, welcher der Synode von Sardica (347) anwohnte. Er unterschrieb deren Decrete nachmals mit 45 gallischen Bischöfen an zweiter Stelle, fälltte auch gegen Euphrates von Köln eine Sentenz. Der hl. Justus, etwa seit 350, von dem viel Wunderbares erzählt wird, regierte diese Kirche mit großer Sorgfalt, war 374 bei dem Concil zu Valence und 381 als Abgeordneter von Gallien bei dem von Aquileja, wo er als der erste den arianischen Bischof Palladius verurtheilte. Ein trauriges Ereigniß veranlaßte ihn, zu resigniren und als Einsiedler in der scetischen Wüste in Aegypten zu leben, wo er um 390 starb (vgl. *Acta SS. Sept. I*, 365—376). Die unter seiner Anrufung gebaute Kirche St. Just hat für die Kirchengeschichte keine geringe Bedeutung. Nun folgten der hl. Albin um etwa 380, welcher die Kirche des hl. Stephan baute; der hl. Martin, ein Schüler des hl. Martin von Tours;